

OSTTIROLER HEIMATBLÄTTER

Heimatkundliche Beilage des „Osttiroler Bote“

Nummer 6/2002

70. Jahrgang

Die Kosaken im und nach dem Zweiten Weltkrieg



Abtransport der Kosaken in Lienz/Peggetz, Gemälde (3 x 6 m) von Sergej G. Korolkov im „Kosakenhaus“ in New York, 1957. – Der Künstler hat die von ihm selbst erlebte Szene vom 1. Juni 1945 in einem eindrucksvollen Gemälde festgehalten. Sein dokumentarischer Wert wurde unterschiedlich beurteilt: Der britische Oberst Malcolm bezeichnete das Bild als „töricht“ und als „Karikatur“. Major Davies hingegen sah es als „ziemlich wahrheitsgetreu“ an, während Ivan Tschongov meinte, das Bild spiegle die Greueltaten der britischen Soldaten „nicht im richtigen Ausmaß“ wider. (Originaldruck im Pfarrarchiv St. Andrä/Lienz)

Was die Geschichte über die Kosaken zu berichten weiß

Niemand weiß so recht, woher sie kommen und wer sie sind.

Von Anfang an weiß jeder, der mit ihnen zu tun bekommt, dass mit ihnen nicht zu spaßen ist. Unbändig ist ihr Freiheitsdrang.

Sie gehören keiner Rasse oder Volksgruppe an. Es sind Steppenvölker, Splittergruppen oder Volksstämme, die in Jahrhunderten durch die große Völkerpforte zwischen Asien und Europa gekommen sind. Es sind die, die den großen Zusammenprall jeweils überlebten, zurückblieben und sich allmählich zu Kosakenstämmen herausbildeten. Man nennt diese leicht bewaffneten Reiter ohne Pan-

zer und Helm auf Tartarisch „Gosak“ bzw. „Kosak“ (= Grenzschutz).

Die Kosaken spielten eine wichtige Rolle bei der Ausdehnung des russischen Reiches und sicherten im Süden des europäischen Rußlands, im nördlichen Kaukasus und zum Teil entlang der asiatischen Grenze des Reiches als Wehrbauern die Grenzen. 1582 bis 1584 eroberte der Ataman Jermak Timofjewitsch Sibirien und übergab es dem Zaren Iwan IV., dem Schrecklichen.

Die Kosaken sind keine Nation. Sie nennen sich meist nach den Flüssen, an denen sie wohnen: Donkosaken am Don, Kubankosaken am Kuban, Terekkosaken am Terek, Astrachankosaken an der Wolga, Uralkosaken am Ural, Saporoscherkosaken am Dnjepr usw.

Vielleicht haben sich die ersten Stanizen schon gebildet, als um 375 die Hunnen urplötzlich aus den Steppen hervorbrachen und die Goten aus ihrem Siedlungsraum zwischen Karpaten und Don aufscheuchten und nach Westen abdrängten. Viele wurden abgeschnitten. Die Zurückgebliebenen kämpften verbissen um ihre Freiheit oder gingen unter.

Vielleicht waren diese die ersten Kosaken, denn die Kosaken haben eine ähnliche Beziehung zu den Flüssen wie die Goten, die ihren großen König Alarich unter den Wogen des Busento begruben, damit keines Menschen Hand ihn in seiner Ruhe störe.

Während der Oktoberrevolution 1917 und im Bürgerkrieg kämpfte der Großteil



Major Iwan Nikitiisch Kononov.



▲ Lidia Federowna Krasnow, Gattin des Generals; sie liegt auf dem Friedhof von Walchensee begraben.

◀ General Pjotr Krasnow.

der Kosaken auf Seiten der Zarentreuen gegen die Bolschewiken. Zehntausende in ihren Hoffnungen enttäuschte Kosaken wanderten nach allen Teilen der freien Welt aus, unter ihnen auch General P.N. Krasnow, weil sie erbitterte Feinde des Kommunismus waren.

In der Zwischenkriegszeit, nach dem Sieg der Revolution, hatten die in Rußland verbliebenen Kosaken schwer zu leiden durch Verbannung, Erschießung, Hungersnot, Krankheiten und Verfolgungen aller Art, besonders der russisch-orthodoxen Kirche. Vor diesem Hintergrund kann man den Widerstand der Kosaken gegen die Repatriierung 1945 gut verstehen: „Besser hier sterben als zurück nach Rußland!“

Als die deutschen Armeen 1941/42 immer tiefer nach Rußland vorstießen, sahen die Kosaken in Deutschland einen möglichen Befreier, liefen über und kämpften innerhalb der deutschen Wehrverbände.

Wer die Kosaken überzeugt und für sich gewonnen hat, dem sind sie treu bis in den Tod. Es sind Naturmenschen, die FALSCH und ECHT sehr gut unterscheiden können. Sie lassen sich nicht „kommandieren“. Sie wählen sich ihre Führer, die Atamane, denen sie aber treu ergeben sind und bedingungslos gehorchen.

Das Schicksal der Kosaken – Zeittafel

22. August 1941

Das erste bedeutende Überlaufen sowjetischer Soldaten zur deutschen Wehrmacht erfolgte, als der Krieg zwischen Deutschland und Rußland gerade zwei Monate dauerte. An der Front, in der Nähe der weißrussischen Stadt Mogilew, empfing Generalleutnant Graf Schenckendorff einen Kosakenunterhändler, der ihm die Kapitulation seiner Einheit anbot. Es handelte sich um das 436. sowjetische Infanterieregiment, das unter dem Befehl des Majors Iwan Nikitiisch KONONOV stand. Nachdem ihm Schenckendorff Geleit zugesichert hatte, versammelte Kononov seine Truppen und teilte ihnen seine Absicht mit. Iwan Kononov war als erster Offizier der Roten Armee geschlossen mit seiner Einheit freiwillig zu den Deutschen übergelaufen.

Kononov, 1903 im Gebiet der Don-Kosaken geboren, hatte eine vorbildliche Militärlaufbahn in der Roten Armee hinter sich. Doch er hatte seit der groben Miswirtschaft im Finnischen Krieg über seine Entscheidung nachgedacht, und nun war die Gelegenheit gekommen. Kononov und seine begeisterten Kameraden bildeten das 102. Kosakenregiment. In dieser Rolle kämpften sie tapfer gegen die Rote Armee und die Partisanen. (Tolstoy)

Im Frühjahr 1942

bestimmte das OKH (Oberkommando des Heeres) das Kommando der 162. Infanteriedivision zum Aufstellungs- und Ausbildungsstab von Ostlegionen. Divisionskommandeur war Professor Dr. RITTER von NIEDERMAYER, ein profunder Orientkenner, der im Ersten Weltkrieg die deutsche Afghanistanexpedition geführt hatte. Sein Nachfolger wurde Generalmajor RALPH von HEYGENDORFF.

Im September 1942

flog Oberstleutnant HELMUTH von PANNWITZ im Auftrag des OKH in die Gebiete am Don, Kuban und Terek, um sich über die Kosakenfrage zu informieren. Nach und nach löste von Pannwitz alle Kosaken aus den Einheiten der 17. Armee heraus und führte sie dem Lager Cherson zu.

Am 8. November 1942

erhielt von Pannwitz den Oberbefehl über die Kosakeneinheiten.

Am 21. April 1943

befahl das OKH endlich die Aufstellung der 1. Kosaken-Division. Es erging Befehl an alle Armeen, alle Kosakenverbände sofort aus der Front herauszuziehen und nach Mielau = Mlawa in Marsch zu setzen. Insgesamt dürften sich in Mielau zirka 20.000 kriegsverwendungsfähige Männer ver-



Kaukasier am Grab eines Gefallenen in der Carnia. Der Grabstein ist heute an der Nordseite der Kirche von Amaro angebracht.



Von den Kosaken wurden selbst Kamele mitgeführt; im Bild Kosaken des 4. Terek-Stavropol Regiments in Verzegnis/Carnia.

sammelt haben. Davon waren zirka 60 % Kosaken vom Don, Kuban, Terek und Sibirien. 10 % machte das deutsche Rahmenpersonal aus. Der Rest waren Freiwillige aus Gefangenenlagern.

Die Verbände führten Frauen und Kinder, Tross und sogar Haustiere mit, die fernhin bis zu ihrem Abtransport in die Carnia Mochowo bevölkerten.

Anfang September 1943

war das gesteckte Ausbildungsziel erreicht worden. Dies stellte der General der Kavallerie KÖSTRING, Kommandant der freiwilligen Verbände (ROA = Russische Befreiungsarmee = Russkaja Oswoboditel'naja Armija des Generals WLASSOW und 1. Russische Nationalarmee unter General HOLMSTON-SMYSLOWSKY) und langjähriger deutscher Militärattaché in Moskau, nach seiner Besichtigung fest.

Einrichtung einer Kosaken-Flüchtlings-siedlung in Nowogrudok westlich von Minsk.

Ursprünglich dachte von Pannwitz an eine Verwendung in Rußland unter Hinzufügung einer russischen Panzerdivision mit dem Panzer T 34. Jedoch wurde dies aus politischen Gründen abgelehnt und es kam zur Verlegung nach Jugoslawien, zum Einsatz gegen Tito und seine Partisanen.

Am 17. September 1943

bekam die Division den Besuch des General-Atamans aller Kosakenheere, General PJOTR KRASNOW, und des Generals von Pannwitz.

Am 10. Oktober 1943

Hitler gibt den Befehl, alle Russen in deutschen Diensten nach Westeuropa zu verlegen. Hitler befahl die 162. Turkmenen-Division nach Italien.

Am 6. Juni 1944

Amerikanische und englische Truppen landen in Frankreich.

Eine Woche später stießen sie bei den Gefangenen auf eine nicht unbedeutende Zahl von Russen in deutscher Uniform.

Nach Meinung der Juristen bestimmte die Uniform, wem ein Soldat loyalitätspflichtig ist. So auch die Genfer Konvention. Die Sowjetunion gehörte nicht der Genfer Konvention an.

Am 17. Juni 1944

kam Ataman PAWLOW in einem Außenbezirk der Stadt Nowogrudok ums Leben. Sein Tod blieb rätselhaft, doch es ist wahrscheinlich, dass er entweder von Roten Partisanen oder von einer seiner eigenen Wachen, der er nicht die korrekte Parole angeben konnte, erschossen wurde. Unter Aufsicht des örtlichen deutschen Verbindungsoffiziers, Major MÜLLER, wurde ein neuer Feld-Ataman gewählt. Dies war Timofei Iwanowitsch DOMANOW, ein früherer Major der Roten Armee. Obgleich er guten Willens und pflichtbewusst war, besaß er nicht Pawlows Charisma. Viele Kosaken glauben noch heute, dass Pawlow, wenn er am Leben geblieben wäre, sie irgendwie vor ihrem endgültigen Schicksal bewahrt hätte. (Tolstoy)

Am 17. Juni 1944

einigte sich das britische Kriegskabinett auf die Grundsatzentscheidung, dass die



Kopf der Feldzeitung der Kosaken in der Carnia.

Gefangenen auszuliefern seien, sofern die Regierung der UdSSR es wünsche. Ihre Auslieferung zu verweigern könnte Ärger mit der sowjetischen Regierung bringen.

Anfang Juli 1944

Der Kosaken-Stan kam nach Polen, in ein provisorisches Lager in Zdunska Wola, westlich von Warschau.

Während dieser Zeit wollte die deutsche Führung Kosaken gegen den Warschauer Aufstand einsetzen, aber die konnten nur eine unbedeutende Abteilung unter Oberst Bondarenko gewinnen.

Am 20. Juli 1944

Der erste Militärzug mit Kosaken erreicht am Abend die Station Carnia. Dort wurde Halt gemacht und ausgeladen. Ununterbrochen folgten Züge bis zum 10. August, insgesamt 50 Züge mit 2.500 Waggons. Mit den letzten Zügen kamen die Panzerschränke der Feldbank der Kosaken. Im Waggon des Stabes wurden auch die alten Fahnen der glorreichen Kosaken-Armee, die seit 1920 in einem Museum in Prag verwahrt worden waren, mitgeführt. Einige Kontingente stiegen in der Station Pontebba aus und marschierten 25 km nach Süden.

Gemäß der Zählung vom September 1944 waren 15.590 Menschen in der Umgebung von Tolmezzo angekommen. Darunter unter Führung Domanows 7.155 Waffentragende.

Neben den Kosaken befanden sich rund 7.000 Kaukasier unter Sultan KELEC' GIREY nordwestlich der Kosa-

kensiedlungen bei Paluzza. Von den 7.000 Kaukasiern waren 5.000 Soldaten und 2.000 Zivilisten.

Am 21. Juli 1944

Lord Selborne erhebt Einspruch gegen die Zwangsrepatriierung russischer Kriegsgefangener.

Am 4. September 1944

Das britische Kabinett beschließt die Zwangsrepatriierung.

Am 8. Oktober 1944

Die Kosaken kommen nach Alesso. Alesso wurde umbenannt in „Nowocerkassk“.

Am 31. Oktober 1944

An der Brücke nach Muina wurde der kaukasisch-ossetische Hauptmann DZUGKOEV AGUBE GABEVIC', Kommandant der Garnison von Comeglians, von Partisanen erschossen (L'armata cosacca in Italia 1944-45, Seite 60-62). Die Leiche wurde im Friedhof von Sutrio beerdigt mit Grabstein.

Am 31. Oktober 1944

wurden rund 100.000 russische Gefangene in englischen Häfen nach Murmansk eingeschifft.

Am 14. Dezember 1944

200 Kaukasier überfielen auf einen anonymen Hinweis hin die Val Pesarina, wo am 13. Dezember 1944 eine Partisanenversammlung stattgefunden hatte. Am Eingang zum Dorfe Pieria überraschten sie Gracco, den Kommissär der Brigade „Garibaldi“. Er war zur Versammlung von den Bergen heruntergekommen. Er sah sich plötzlich den Kaukasiern gegenüber und flüchtete in einen Heustadel. Dieser wurde umzingelt und niedergebrannt. Gracco kam in den Flammen um.

Am 20. Dezember 1944

Die Politik der Vereinigten Staaten geht dahin, dass alle sich als sowjetische Staatsangehörige ausgebenden Personen ohne Rücksicht auf ihr Einverständnis, der Sowjetregierung auszuliefern seien.

Zwischen den Formulierungen „alle sowjetischen Staatsbürger“ und „sich als sowjetische Staatsbürger ausgebende Personen“ besteht ein Unterschied.

Am 21. Dezember 1944

befahl der amerikanische General Bryan: „Fragen Sie als erstes, ob sie russische Staatsbürger sind. Bejahen sie, werden sie heimgeschickt. Verneinen sie, werden sie nicht heimgeschickt. Mit anderen Worten, ist einer clever, wird er sagen: ‚Nein, ich bin Deutscher. Und dann ist er eben Deutscher‘.“

Darüber hinaus mag sich die Frage erheben, ob die Regierung der Vereinigten Staaten noch ihre Verpflichtungen gemäß



General Andrei Schkuro (l.) und General Helmuth von Pannwitz.

„Kosaken-
Durchzug in
Mauthen“ zur
Erinnerung an
die Ereignisse
von 1945;
Gemälde von
Prof. Adalbert
Kunze, um
1995 (am Haus
in Mauthen
Nr. 26).

Mur-Brücke in
Judenburg,
wo die Aus-
lieferung der
Kosaken
an die Russen
erfolgte;
Aufnahme von
1997.

Fotos: Josef
Kiniger ▼



der Genfer Kriegsgefangenenkonvention erfüllt, wenn sie diese Personen einer verbündeten kriegführenden Partei zuliefert, die der Konvention nicht angehört.“

Am 29. Dezember 1944

Der erste Schiffstransport repatriierter Russen verlässt die Vereinigten Staaten.

Vom 4. bis 11. Feber 1945

Konferenz von Jalta (Churchill, Roosevelt und Stalin).

Die sowjetische Regierung betrachtete alle russischen Kriegsgefangenen als ihre Staatsbürger.

Das Jalta-Abkommen über Kriegsgefangene enthielt keine Verfügung über Bürger der UdSSR, die sich ihrer Repatriierung widersetzen.

Am 12. Feber 1945

General Pjotr Krasnow kommt nach Friaul. Er kam von Berlin nach Gemona.

Differenzen Krasnow-Domanow. Krasnow blieb oberster Ataman, trat aber die militärische Führung an Domanow ab.

Am 27. Feber 1945

General Pjotr Nikolajewitsch Krasnow kommt mit seiner Frau Lidia Federowna

nach Villa di Verzenis und nimmt im Albergo „Savoia“ (heute „Stella d’Oro“) gegenüber der Kirche Quartier.

Am 27. April 1945

kamen drei italienische Offiziere in Domanows Hauptquartier in Tolmezzo und forderten, die Kosaken sollten ihre Waffen abgeben und den italienischen Boden verlassen. Domanow willigte ein, seine Kosaken aus Italien zu führen, lehnte es jedoch ab, die Waffen zu übergeben.

Um den 29. April 1945

General Domanow erteilt den Befehl zum Rückzug aus Italien.

Zivile Kosaken haben den Befehl zum Rückzug gar nicht abgewartet und sind losmarschiert, bevor er sie erreicht hatte.

Am 1. Mai 1945

Die Kosaken von General Krasnow verlassen das Hauptquartier in Villa di Verzenis.

Der Ataman Krasnow zieht mit seiner Frau, seiner Leibgarde und SS-Schutz zur Garnison nach Villa Santina, dort erwartet von den Generalen SOLAMACHIN, WASSILJEW, BIDA KOW, WORONOW, JESAULOW.

Am 2. Mai 1945

Tod des Generalleutnants DIAKONOFF durch Pistolenschuss von Partisanenhand (Ateo Beorchia aus Trava di Lauco) um 8.30 Uhr beim Gasthof „Alle Alpi Gortane“, an der Abzweigung nach Chiassis, nordwestlich von Villa Santina.

Der heutige Pfarrer von Raveo, Don Giuliano de Crignis, war damals Kooperator von Invillino. Er brachte die Leiche des Generals auf einem Handwagen von Chiassis nach Villa Santina und beerdigte sie am folgenden Tag auf dem Friedhof von Villa Santina.

Am 4. Mai 1957 wurde die Leiche Diakonoffs aus Villa Santina auf den Deutschen Soldatenfriedhof Costermano umgebettet (Block 1 Nr. 527).

Der Rückzug der Kosaken wurde in Ovaro von kommunistischen Partisanen blockiert. Die Schlacht von Ovaro ist eines der tragischsten Kapitel während der Besatzungszeit der Kosaken. Die Schlacht verloren die Partisanen. Die Kosaken sollen ihre gefallenen Landsleute auf dem Rückzug mitgenommen und jenseits des Plöckenpasses entlang der alten Straße begraben haben. Bis heute wurde die Stelle nicht wiedergefunden.

Am 3. Mai 1945

Domanow wartete in Tolmezzo noch auf den Durchzug der letzten Abteilungen und marschierte am 3. Mai ab.

General Krasnow erreichte mit seinem Gefolge Paluzza und blieb dort den ganzen Tag.

Gegen Mitternacht vom 2. zum 3. Mai erreichten bei heftigem Schneetreiben die ersten Kosaken den Plöckenpass.

Am späten Abend des 3. Mai fuhr Krasnow durch Timau an Bord seines großen, alten, schwarzen Fiat mit seiner Frau und dem Adjutanten, Neffe General KRASNOW SEMJON.

Kurz vor Mitternacht des 3. Mai passierte Krasnow die Passhöhe.

Spät am Abend des 3. Mai traf Domanows Vorhut in Mauthen (Kötschach-Mauthen) ein.

Der gesamte Volkssturm des Gail- und Lesachtals wurde zusammengerufen, um Kötschach-Mauthen vor Plünderungen zu schützen (Kommandant Norbert Schluga).

Am 4. Mai 1945

Spät in der Nacht erreichte Krasnow Kötschach-Mauthen und bezog im Bahnhofshotel Quartier.

Am 4. Mai zeigten sich am Hauptplatz in Kötschach der SS-Gruppenführer GLOBOCNIK und sein Stabsführer LERCH, um die Bevölkerung zu beruhigen und den Anmarsch der Kosaken zu melden.

Am 4. Mai stieß eine englische Vorhut, bestehend aus einem Offizier und einigen Soldaten, zum ersten Mal in Kötschach-Mauthen auf die Kosaken.

Die Kosaken-Garnison von Gemona hat am 4. Mai kapituliert.

Am 4. Mai traf Domanow mit der Nachhut in Mauthen ein und zog zu Krasnow ins Bahnhofshotel (nach Tolstoy). Krasnow und Domanow entschieden sich zur Kapitulation vor den Briten.

Am 5. Mai 1945

Als Letzter erreichte Österreich General Domanow mit den Kräften, die den Stützpunkt Tolmezzo hielten, um den Rückzug zu garantieren. Am 5. Mai um 8 Uhr abends verließ er mit seiner Garnison Tolmezzo und zog mit seinem Stab ins Bahnhofshotel nach Mauthen (nach Carnier).

Am 7. Mai 1945

erreichten die Engländer, von Paluzza kommend, den Plöckenpass. Dort ergab sich ihnen der Kommandant der Gendarmerie von Kötschach, Leutnant Schöllkopf.

Am Nachmittag zogen die Engländer in Kötschach-Mauthen ein, mit zwei Tagen Vorsprung laut Programm. Sie, die Schotten des Obersten Alec D. Malcolm, nahmen als erste Kontakte mit den Kosaken Domanows auf. Auf präzise Anweisung des Feldmarschalls Alexander lud der Oberst den General Domanow ein, mit seinen Kosaken über den Gailberg ins Drautal zu ziehen.

Am 8. Mai 1945

fuhr eine Abordnung der Kosaken über den Plöckenpass zurück nach Tolmezzo, um den Engländern mitzuteilen, dass sie zu bedingungsloser Übergabe bereit seien. Diese Abordnung wurde von einem General WASSILJEW angeführt, den der junge Leutnant NIKOLAI KRASNOW, ein Enkel des Generals, und eine englischsprechende Kosakin, OLGA ROTOWA, begleiteten. Sie sprachen mit Generalmajor Robert Arbuthnott, Befehlshaber der 78. Infanteriedivision, der



Gedenkstätte an der Brücke bei Oberdrauburg/Irschen mit folgendem Text in arabischer und deutscher Sprache: „Am 28. Mai 1945 wurden hier von englischen Besatzungstruppen 7.000 Nordkaukasier (Männer, Frauen, Kinder) den Sowjets ausgeliefert als Opfer ihrer Treue zum Islam und der Idee der nationalen Befreiung des Kaukasus.“
Foto: Josef Kiniger

mit ihnen eine Zusammenkunft am nächsten Morgen um 9 Uhr im Bahnhof von Oberdrauburg ausmachte, wo Domanow sich dem Brigade-General Musson ergeben sollte.

Musson befahl den Kosaken weiter talwärts nach Oberdrauburg zu ziehen, dort über die Draubücke zu gehen, dann der am Fluss entlanglaufenden Straße etwa 20 km in Richtung Westen bis Lienz zu folgen und in den Feldern am östlichen Stadtrand Lager aufzuschlagen.

Am Nachmittag des 8. Mai 1945 zogen die ersten britischen Verbände in Lienz ein. Im Stadtzentrum (rechts der Isel) nahm der Stab des 8. Britischen Bataillons Quartier.

In der zweiten Maiwoche waren die Kosaken im Drautal zwischen Lienz und Oberdrauburg in Lagern versammelt. Die zivile Bevölkerung, Frauen und Kinder, wurden im Lager in der Peggetz (Vorort von Lienz) in alten Militärbaracken, insgesamt 32, untergebracht. Domanows Kosaken zählten etwa 35.000 Menschen. Domanow mit seinem Stab war im Hotel „Zum Goldenen Fisch“ bei der Iselbrücke in Lienz einquartiert. Krasnow mit seiner Frau und seinem Adjutanten wurde in einer beschlagnahmten Villa in Amlach untergebracht.

Um Oberdrauburg lagerten 5.000 bis 7.000 Kaukasier unter General Sultan Ghirei Klitsch. Sie waren schon vor den Kosaken im Drautal eingetroffen.

Östlich von Oberdrauburg hatten etwa 5.000 Georgier Lager bezogen.

Nördlich von Comeglians bei Forni Avoltri biwakierte auch eine Gruppe Georgier, die sich am 9. Mai 1945 dem britischen Brigade-General Musson ergaben.

Weiter im Osten bewachten Engländer das XV. Kosaken-Kavallerie-Korps unter Helmuth von Pannwitz, etwa 19.000 Mann.

Am 10. Mai 1945

ergab sich in Rennweg, nördlich von Spittal, General ANDREI SCHKURO mit seinem Ausbildungsregiment des XV. Kosaken-Kavallerie-Korps den Engländern. 1.400 dieser Kosaken sollen nach Tolstoy eine Woche später nach Lienz in Domanows Lager verlegt worden sein, die anderen kamen nach Spittal.

Am 14. Mai 1945

schrrieb General Keightley (er befehligte das 5. Korps) an Feldmarschall Alexander, dass er dem sowjetischen General Tolbuchin vorgeschlagen hätte, die Kosaken sofort auszuliefern. Allerdings habe er Tolbuchin erklärt, keine Befugnis zu haben und würde, falls dieser einverstanden sei, bei Alexander um Genehmigung anfragen. Alexander erteilte keinen Befehl.

Am 15. Mai 1945

kam das Rote Kreuz, um bei der Organisation der Verpflegung und des Nachschubs zu helfen. Die Kaukasier wurden entwaffnet.

Am 17. Mai 1945

telegrafierte Feldmarschall Harold Alexander seinem Stabschef in London um



Die große „Kosakenkirche“ von Timau (Tischlwang) südlich des Plöckenpasses; Aufnahme 1998. – Laut Tagebuch des Pfarrers von Timau und Bestätigung durch den Bürgermeister übergaben beim Zug der Kosaken durch Timau in der Nacht zum 1. Mai 1945 Kosakenoffiziere dem Ortspfarrer eine Kiste mit mehr als einer Million Lire mit der Erklärung, sie wollten die Kriegskasse bei ihrem ungewissen Schicksal nicht mit in die Gefangenschaft nehmen. Der Pfarrer sollte mit dem Geld eine Kirche bauen lassen. Der Pfarrer übergab die Geldkiste zunächst dem Erzbischof von Udine. Nach Kriegsende war Timau auf 1.400 Einwohner angewachsen, wobei sich die alte Kirche St. Gertrud als zu klein erwies und überdies war jeder zweite „Tischlwanger“ arbeitslos. So wurde der Kirchenbau in Angriff genommen. Die Pläne zeichnete Bauingenieur Pietro d'Orlando aus Tolmezzo. Die Arbeiten wurden am 6. Mai 1946 begonnen. Der Bauführer Franz Muser konnte 60 Arbeiter anstellen; der Tageslohn betrug 150 Lire. Jede Familie lieferte vier Kubikmeter Steine, alle Timauer Männer arbeiteten zusätzlich drei Tage kostenlos an der Kirche „Christo regi“ – so der Name des Gotteshauses. Die Weihe erfolgte bereits im Dezember 1946. Die drei Bögen der Fassade sowie die dreibogigen Fenster sollen an Sakralbauten im Heimatland der Kosaken erinnern. Foto: Josef Kiniger

Anweisung, was mit den 50.000 Kosaken und 25.000 Kroaten in seinem Abschnitt geschehen solle.

Einen Tag später antwortete Andrew Cunningham, Englands Marinestabschef, die Kosaken müssten auf jeden Fall nach Rußland zurück, denn sie fielen ja unter die Jalta-Vereinbarung.

Am 18. Mai 1945

machte General Arbuthnott eine Inspektionsfahrt durch die Lagerplätze. Auch das Lager in der Peggetz sah er sich an.

Am 20. Mai 1945

erhielt Brigade-General Musson die Mitteilung, dass „alle sowjetischen Staatsbürger in die UdSSR zu repatriieren sind“.

Am 23. Mai 1945

unterzeichneten in Wien britische und sowjetische Vertreter einen Sondervertrag, nach dem alle Kosaken, auch Frauen und Kinder, an die sowjetischen Militärbehörden auszuliefern seien.

Am 24. Mai 1945

Generalleutnant Charles Keightleys Anweisung, keine Russen zu repatriieren, die seit 1930 nicht mehr in der Sowjetunion gelebt hatten, wurde durch seinen Befehl vom 24. Mai widerrufen, in dem es unmissverständlich hieß, sämtliche Offiziere seien ohne Ausnahme auszuliefern.

Am 26. Mai 1945

fuhr Oberst Malcolm zu einer Brigadierbesprechung nach Oberdrauburg, wo ihm die unangenehme Aufgabe der Auslieferung im einzelnen erklärt wurde. Zurück in Lienz, gab er die Anweisungen an seine Kompaniechefs weiter, zu denen auch Davies gehörte.

General Schkuro kam am 26. Mai nach Lienz. Als er durchs Lager in der Peggetz fuhr, winkten ihm die Menschen zu und jubelten. Schkuro quartierte sich ebenfalls im Hotel „Zum Goldenen Fisch“ ein und Domanow gab abends ihm zu Ehren ein kleines Bankett. Diese Nacht führte Schkuro ein Gespräch mit General Solomachin.

Am nächsten Tag (27. Mai 1945) wurde Schkuro schon frühmorgens von den Briten verhaftet und nach Spittal abgeführt.

Am 27. Mai 1945

Am Morgen bekam der Stab der Kosaken von Major Davies (Verbindungsoffizier von Oberst Malcolm zu den Domanow-Kosaken) den Befehl, dass alle noch im Besitz der Kosaken befindlichen Waffen bis Mittag am Kasernenhof in der Peggetz abzuliefern seien. „Ist nach 14 Uhr einer der Gefangenen noch im Besitz von Waffen oder Munition, steht sofortiger Arrest und Todesstrafe darauf.“

Noch am Abend des 27. Mai kam Major Davies mit Leutnant BUTLEROW als Dolmetscher in Domanows Quartier. Davies überreichte Domanow einen schriftlichen Befehl, wonach alle Offiziere am nächsten Tag um 13 Uhr am Kasernenhof der Peggetz antreten sollten, um zu einer Konferenz zu fahren, bei der sie Feldmarschall Alexander träfen und es in Spittal um die Zukunft der Kosaken ginge.

Am späten Abend des 27. Mai 1945 setzten sich Domanow, Solomachin,

Wassiliev, Silkin und Frolov zusammen, um zu beraten, ob sie zur Konferenz fahren sollten. Nur Frolov war dagegen und verließ nach einem Streit die Beratung.

Am 28. Mai 1945

Butlerow führte am Morgen mit Davies ein Gespräch unter vier Augen. Davies gab Butlerow sein Ehrenwort als Offizier, dass am Abend alle wieder im Lager sein würden.

Die Nachricht über die Konferenz, „die niemals stattfand“, wurde am Morgen verbreitet. Domanow verständigte seine Offiziere und rief einige höhere Offiziere um 11 Uhr zu einer Besprechung in sein Quartier. Ein Offiziersverzeichnis wurde angefertigt, denn davon hing die Anzahl der Lastwagen ab, die benötigt wurden. Domanow schickte einen Adjutanten zu Krasnow, der seine Anwesenheit verlangte. Die höheren Offiziere fuhren in verschiedenen Wagen von Lienz ab. Am Peggetzer Kasernenhof waren ungefähr 1.475 Offiziere angetreten, viele in Paradeuniform. Etwa 50 wurden als diensthabende Offiziere zurückgelassen. Einige Kosakenoffiziere nutzten die Gelegenheit zur Flucht. Vor den Toren des Lagers fuhren 60 Dreitonnen-Lastwagen vor. Kurz darauf hielt der Konvoi am Rande eines Bergwaldes. Ringsum standen britische Truppen. Zwei mit Maschinenpistolen bewaffnete Soldaten bestiegen je einen Lastwagen als Eskorte bis Spittal. Panzerwagen und bewaffnete Motorradfahrer gliederten sich in die Kolonne ein. Dem Kosakenoffizier ALEXANDER SHPARENGO gelang die Flucht.

Eine halbe Stunde später kam ein Konvoi mit 125 kaukasischen Offizieren an. Ihnen voraus Sultan Kelec`Girej in einem offenen Wagen in voller Paradeuniform eines Zarenoffiziers. Im Kriegsgefangenenlager Spittal wurden alle nach Waffen durchsucht und festgesetzt.

Krasnow verfasste ein Bittgesuch auf Französisch an König George VI., Feldmarschall Alexander, den Papst, das internationale Rote Kreuz und König Peter von Jugoslawien.

Am 29. Mai 1945

Im Lager in Spittal gab es in der Nacht noch mehrere Selbstmorde. Am Morgen wurden die Kosaken unter Anwendung von Gewalt verladen.

Punkt 7 Uhr startete die Wagenkolonne mit sämtlichen Offizieren an Bord in Richtung Judenburg, wo die Übergabe an die sowjetischen Dienststellen erfolgte.

Im ersten Wagen der Kolonne befand sich General Krasnow, im letzten Schkuro und sein Stab. Insgesamt fuhren vier Stabsautobusse und 58 Lastwagen mit großem Begleitschutz.

Die Zufahrt zur Murbrücke in Judenburg, der Übergabestelle an der Demarkationslinie zwischen sowjetischer und britischer Besatzungszone, war mit britischen Panzerwagen und Maschinengewehren umstellt. Die Lastwagen fuhren langsam auf die Brücke zu. Dann machte der ganze Konvoi auf einer Straßenseite Halt. Langsam fuhr ein Fahrzeug nach dem anderen über die Brücke, lud die Insassen auf der sowjetischen Seite aus und kehrte dann zurück.

Am 30. Mai 1945

lieferten die Briten weitere 83 Offiziere, die zurückgelassenen Wachoffiziere und Nachzügler aus.

Am 31. Mai 1945

Um 10 Uhr vormittags verließen 1.737 Personen (Kaukasier) unter Begleitung eines britischen Offiziers und von 45 Soldaten Dellach in Richtung Judenburg. 1.414 folgten am nächsten Tag. Insgesamt wurden 3.151 kaukasische Männer, Frauen und Kinder in drei Eisenbahntransporten nach Judenburg gebracht.

Am 31. Mai wurden außer den Kaukasiern etwa 7.000 Kosaken aus dem Pannwitzschen Kavallerie-Korps übergeben.

Ursprünglich sollte die Übergabe der Kosaken aus dem Gebiet von Lienz am 31. Mai beginnen. Aber auf Verlangen der sowjetischen Behörden wurde ein Tag Aufschub eingelegt, denn die Russen hatten mit den übrigen 8.500 alle Hände voll zu tun.

Am 31. Mai unterbrachen die Engländer die Wasserzufuhr zu den Baracken in der Peggetz. Um 6 Uhr abends wurde den Kosaken gesagt, sie sollten sich reisefertig machen.

Am 1. Juni 1945

Am Morgen des 1. Juni 1945, im Lager Peggetz, um 6 Uhr, trugen die Popen (etwa 15 bis 20 Männer der Kirche in ihren buntschillernden Gewändern) Ikonen an den improvisierten Altar auf einer erhöhten Plattform. VASILIJ GRIGORIEV, der höchste Geistliche, begann die Liturgie zu singen, und die versammelten Kosaken (nach Davies etwa 4.000) nahmen den Gesang auf.

Gegen 7 Uhr trafen Major Davies und Oberst Malcolm ein. Sie ließen eine Kompanie, die in Lastwagen mitgekommen war, Aufstellung nehmen an der zaunlosen Seite des Platzes. Als die verlängerte Frist, um den Gottesdienst zu beenden, verstrichen war, befahl Oberst Malcolm, gewaltsam gegen die Menschen, die passiven Widerstand leisteten, vorzugehen. Die Menschen mussten auf die Lastwagen gebracht werden, da der Zug, in den sie verladen werden sollten, einige hundert Meter entfernt stand. Mit Gewehren und Holzknüppeln gingen die britischen Soldaten auf die Kosaken los. Die Menge geriet in Panik. Die Brücke an der Südseite des Lagers wurde zum Fluchtweg. Bevor die Engländer sie wirksam absperren konnten, waren schon einige Kosaken darüber entkommen. Ein Teil der britischen Soldaten, welcher dort stand, verweigerte den Befehl und ließ sie entweichen. Manche Kosaken brachten sich um, indem sie in die reißen den Fluten der Drau sprangen. Frauen rissen ihre Kinder mit in den Tod.

In Lienz verluden die Briten bis 11.30 Uhr 1.252 Personen, vorgesehen gewesen waren 1.750. Im Drautal insgesamt wurden an diesem Tag 6.500 Kosaken verladen.

Der Pfarrer von Dölsach ließ an diesem Tage die Kirchenglocken läuten und hisste auf dem Kirchturm eine schwarze Fahne.

Am Abend glich die Peggetz einem Schlachtfeld. Menschen suchten nach ihren Verwandten, am Boden lagen Tote und Verletzte. Pferde irrten herrenlos

umher. Weiter flüchteten Menschen in die Berge.

Der kosakische Emigrant SERGEJ KOROLKOV hielt 1957 seine Erinnerungen an den 1. Juni 1945 in der Peggetz in einem Gemälde fest.

Die Zahl der Opfer dieses gewaltsamen Vorgehens der Engländer an diesem 1. Juni 1945 ist schwer zu eruieren. Olga Rotowa schätzte die Erschossenen, Erdrückten, im Fluss Ertrunkenen und die Selbstmörder zusammen auf 700.

Im Gebiet des ehemaligen Barackenlagers in der Peggetz befindet sich heute der Kosakenfriedhof. Auf 28 Gräbern verteilt liegen dort etwa 300 Opfer der Tragödie.

Am 2. Juni 1945

wurden 1.858 Kosaken vom Lager in der Peggetz verladen.

Am 3. Juni 1945

wurden nochmals 1.487 Kosaken von der Peggetz verladen. Bis zum 7. Juni dauerten die Deportationen an.

Am 15. Juni 1945

übergaben die Engländer in den Bergen Kärntens wiedergefangene Kosaken und Kaukasier an den NKVD (Volkskommissariat für Innere Angelegenheiten) in Judenburg. Es waren 934 Menschen, darunter 670 Kosaken, in 18 Lastwagen gepfercht.

So dürften die Engländer mehr als 50.000 Menschen, davon 35.000 Kosaken, die alle als sowjetische Staatsbürger eingestuft wurden, 20.000 davon aus Domanows Einheiten im Tal der Drau, an die Rote Armee ausgeliefert haben.

Im Juni 1945

Zwölf militärische Führer der Kosaken und Kaukasier kamen direkt in die Gefängnisse des MGB (Ministerium für Staatssicherheit) und KGB (Komitee für Staatssicherheit). Der Chef der SMERS' (Hauptverwaltung für Gegenspionage des Volkskommissariates für Verteidigung), Viktor Abakumov, persönlich verhörte sie in Moskau im Lubjanka-Gefängnis. Das erste Protokoll des Verhörs ging an Stalin, Außenminister Wjacéslaw Molotov und den Chef der NKVD, Lavrentij Berija.

Am 15. Jänner 1947

Eröffnung des Prozesses gegen sechs Generäle (Pjotr Krasnow, Andrej Schkuro, Sultan Keleç Girej, Semjio Krasnow, Timofej Domanow und Helmuth von Pannwitz) vor dem Militärkollegium des Obersten Gerichtes der UdSSR in Moskau.

Die Sowjets bezeichneten die führenden Kosaken-Offiziere schuldig des „bewaffneten Kampfes gegen die Sowjetunion, ebenso der Spionage und subversiver und terroristischer Akte“.

Am 16. Jänner 1947

Die sechs Generäle wurden zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde um 19.39 Uhr verkündet und um 20.45 Uhr durch Erhängen vollstreckt.

Am 17. Jänner 1947

gab die „Pravda“ die Hinrichtung bekannt. Folgend die Übersetzung des Originaltextes:

„Das Militärkollegium des Obersten Gerichtes der UdSSR erkannte in der Anklage



Text in Übersetzung „Carnia 1.-2. Mai 1945 – Ende der Besatzung durch die Kosaken – Rückzug der Kosaken in Richtung Österreich“. Text auf einer Gedenktafel mit Darstellung der Geldübergabe an den Pfarrer von Timau durch Kosakenoffiziere (Privatbesitz). Foto: Josef Kiniger

der inhaftierten Agenten des deutschen Nachrichtendienstes, der Befehlshaber bewaffneter weißgardistischer Abteilungen während des Bürgerkrieges, den Ataman Krasnow P.M., den Generalleutnant der Weißen Armee Schkuro A.G., den Kommandeur der ‚Wilden Division‘, den Generalmajor der Weißen Armee, Sultan Keleç Girey, den Generalmajor der Weißen Armee, Krasnow S.M., und den Generalmajor der Weißen Armee, Domanow T.I., und ebenso den General der deutschen Armee, den SS-Angehörigen von Pannwitz Helmuth – schuldig dessen, dass sie im Auftrag des deutschen Nachrichtendienstes in der Zeit des vaterländischen Krieges mittels der von ihnen gebildeten weißgardistischen Truppen den Kampf gegen die Sowjetunion geführt und aktive Spionage, Diversion und Terror in der UdSSR vollbracht haben. Alle Beschuldigten haben sich der ihnen zur Last gelegten Verbrechen für schuldig erklärt. In Übereinstimmung mit den Paragraphen 1 der Verordnung des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR vom 19. April 1943 hat das Militärkollegium des Obersten Gerichtes der UdSSR die Angeklagten Krasnow P.M., Schkuro A.G., Sultan Keleç Girey, Krasnow S.N., Domanow T.I. und von Pannwitz Helmuth zum Tode durch den Strang verurteilt. Das Urteil wurde vollstreckt.“

Am 16. Juli 1992

bestätigte der damalige Oberste Sowjet die Verordnung Präsident Jelzins „Über die Rehabilitierung des Kosakentums“. Damit wurde das Kosakentum den in der Stalin-Zeit verfolgten Völkern gleichgestellt.

Am 23. April 1996

Der Generalstaatsanwalt der russischen Föderation in Moskau überprüfte auf An-

trag der Enkelin des Generals Helmuth von Pannwitz, Gräfin Vanessa von Bassewitz, erneut die Tätigkeit des Hingerichteten. Auch die Vereinigung der russischen Kosaken drängte den obersten Militärstaatsanwalt zur Rehabilitierung, die dann am 23. April 1996 offiziell erfolgte.

Schlusswort

Kosaken, das ist für viele heute lediglich ein berühmter Chor und exotische Folklore. Nur wenige verbinden mit diesem Wort das tragische Schicksal eines kleinen, freiheitsliebenden Volkes, das im grausamen Getriebe des 20. Jahrhunderts, zwischen Russischer Revolution und Zweitem Weltkrieg, zwischen Bolschewismus und Nationalsozialismus verblutete, das nur der Freiheit willen tausende Kilometer durch Europa zog und dessen blutiges Ende sich in Osttirol und Kärnten in den Frühlingstagen 1945 vollzog.

Mit ihren Atamanen, den Reitern, Trosswagen, mit Kind und Kegel waren sie am Ende des langen Marsches über den Plöckenpass gekommen, in der Hoffnung, bei der alliierten Siegermacht England Humanität und Gerechtigkeit zu erfahren. Aber in Jalta waren die Würfel bereits gefallen. Der Georgier Stalin, einer aus einem den Kosaken verwandten Volk, hatte ihre Auslieferung an die Sowjetunion durchgesetzt, und der britischen Armee blieb es vorbehalten, den grausamen Akt zu vollziehen. Der lange Marsch in die Freiheit wurde für die Kosaken ein Marsch in den Tod.

Welche Verzweiflung mag diese Menschen befallen haben, als sie nach all den enttäuschten Hoffnungen, tausende Kilometer fern von ihrer angestammten Heimat, an dieses tragische Ende kamen.

Allein zwischen Lienz und Spittal starben um den 1. Juni 1945 an die 2.500 Kosaken, Männer, Frauen und Kinder, teils im Widerstand gegen die gewaltsame Auslieferung, zum größten Teil aber durch Selbstmord.

Kosaken griffen zur Nagan, ihrer schweren Pistole, und nahmen Frauen und Kinder mit in den Tod. Andere öffneten ihre Pulsadern mit dem Kinshal, dem Dolch, den sie am Gürtel ihrer Tscherkessken trugen. Berichte über diese entsetzlichen Ereignisse erzählen, dass viele Hand in Hand in die durch die Schneeschmelze hochwasserführende Drau gingen und sich in dem ostwärts (= heimwärts) strömenden Fluss ertränkten.

Viele waren es, die lieber den Tod wählten, statt „Repatriierung“, die ein schnelles Ende dem langsamen Sterben in den Straflagern Sibiriens vorzogen.

Es scheint heutzutage noch unfassbar, wie es zu dieser Tragödie 1945 kommen konnte. Gott und die ewig stehenden Berge unserer Heimat sind Zeugen dafür, was hier im Mai – Juni 1945 Unmenschliches an vielen Unschuldigen und Wehrlosen geschehen ist, dass ein Menschenleben nichts mehr galt, das gegebene Ehrenwort und Versprochenes nicht gehalten und schamlos gebrochen wurden. Mit Verrat und roher Gewalt mussten von den allmächtigen Siegern die armen Kosaken überwältigt werden – und das nach dem Kriege – im Frieden! Man predigt

wohl anderen die Menschenrechte, selber aber hat man sie hier mit Füßen getreten.

Ein großes Lob der Theaterwerkstatt Dölsach, die den Mut aufgebracht hat, dieses tragische Geschehen aufzuarbeiten, und mit einer hervorragenden Aufführung von „Lauf Katinka“ diese Problematik unter die Leute gebracht hat.

Literatur in Auswahl:

Mackiewicz Josef, Die Tragödie an der Drau oder Die verratene Freiheit, München 1957.

Vuga Francesco, La zona libera di Carnia e l'occupazione cosacca (Luglio-ottobre 1944), Udine 1961.

Kern Erich, General Pannwitz und seine Kosaken, Oldendorf 1971.

Bethell Nicolas, Das letzte Geheimnis. Die Auslieferung russischer Flüchtlinge an die Sowjets durch die Alliierten 1944-47, Frankfurt/Main-Berlin-Wien 1974.

Schwarz Wolfgang, Kosaken. Kampf und Untergang eines Reitervolkes, Esslingen 1976.

Tolstoy Nikolai, Die Verratenen von Jalta. Englands Schuld vor der Geschichte, München-Wien 1977.

Di Ronco Marina, L'occupazione Cossacca-Caucasica della Carnia 1944-1945, Tolmezzo 1988.

Ivanov Alessandro, Cosacchi perduti. Dal Friuli all'URSS 1944-1945, Tricesimo 1992.

Carnier Pier Arrigo, L'Armata Cosacca in Italia 1944-1945, Milano 1993.

Wilding Armin, Die Kosaken im oberen Drautal und ihre Auslieferung an die Sowjetunion 1945, Klagenfurt-Celovec-Ljubljana-Wien 1999.

Artikel aus diversen Zeitungen: Nachrichten der Kameradschaft des XV. Kosaken-Kavallerie-Korps; Osttiroler Bote; Spittaler Bergsteigerblatt; Die Kärntner Landsmannschaft.

Alle Bildunterlagen befinden sich im Archiv des Verfassers; die Fotografien sind zum Teil unbekannt.



Alljährlich findet am Kosaken-Friedhof in Lienz/Peggetz am letzten Mai- bzw. ersten Juni-Wochenende eine Gedenkfeier zur Erinnerung an die tragischen Ereignisse von 1945 statt. Besonders feierlich wurde die Gedenkstunde am 31. Mai 1997 gestaltet. Die religiöse Feier wurde von Prälat Michail Protopopow – damals als fünfjähriges Kind bei der Tragödie anwesend, heute in Australien lebend – geleitet. Auch eine russische Delegation war mit einem TV-Team angereist. General-Ataman Alexander Martinow (in weißer Jacke), Mitglied des russischen Parlaments, der Duma, brachte symbolisch Heimaterde aus Rußland mit, und eine Frau an seiner Seite hatte Wasser vom Don bei sich. Auf alle Gräber wurden Erde und Wasser gegeben, weiters die Abbildung einer Ikone. Foto: Josef Kiniger



▲ Gedenkfeier vom 26. Mai 2001 mit (von links) Sonja Walder aus Kartitsch, die als 19 Monate altes Kleinkind von ihrer Kosaken-Mutter der Osttirolerin Antonia Hanser mit der Bitte, auf das Kind zu schauen, übergeben worden war – Historiker Nicolai Tolstoy, heute in London lebend – Sieghard Pannwitz, Sohn des Generals Helmuth von Pannwitz – Zoe Polanska-Palmer aus San Francisco, Überlebende der Tragödie von 1945.

Fotos: Hansjörg Temmel

Alexander Botscharow aus Klagenfurt, ► einer der wenigen noch lebenden Kosaken im Raum Osttirol-Kärnten, im Gespräch mit Nicolai Tolstoy (Feier vom 26. Mai 2001). Botscharow hatte den gesamten Zug der Kosaken bis Lienz mitgemacht und konnte sich am 1. Juni 1945 durch einen Sprung in die Drau retten.



Anschließend an die Feier (1997) am Kosaken-Friedhof wurde am Drau-Steg, der Verbindung zwischen der Peggetz und Tristach, ein Gebet gesprochen, begleitet von russischen Gesängen, und sodann ein Kranz mit schwarzer Schleife in den Fluss geworfen. Foto: Josef Kiniger

IMPRESSUM DER OHBL.:

Redaktion: Univ.-Doz. Dr. Meinrad Pizzinini. Für den Inhalt der Beiträge sind die Autoren verantwortlich.

Anschrift des Autors dieser Nummer: Josef Kiniger, I-39030 Sexten, Kirchweg 13.

Manuskripte für die „Osttiroler Heimatblätter“ sind einzusenden an die Redaktion des „Osttiroler Bote“ oder an Dr. Meinrad Pizzinini, A-6176 Völs, Albertstraße 2a.